

sönlichen Schreiben. Puristen mag es stören, daß textkritische und kommentierende Fußnoten vermischt sind. Indices von Empfängern und Absendern, Personen und Orten wie Sachen und eine chronologische Liste mit Absender und Empfänger erschließen den gelungenen Band. Mark Mersiowsky

---

Magali COUMERT, *Origines des peuples. Les récits du Haut Moyen Âge occidental (550–850)* (Collection des études augustinienes. Série Moyen Âge et temps modernes 42) Paris 2007, Institut d'Études Augustiniennes (Vertrieb: Brepols), 659 S., ISBN 978-2-85121-215-3, EUR 51,18. – Die Vf. will die Rechtfertigungen der Integration früher Völker in das römische Reich in einer bereits durch die ethnischen Identitäten geprägten Christenheit untersuchen und nimmt dafür die lateinischen Herkunftserzählungen der Goten, Langobarden, Franken, Burgunder und Briten zwischen dem 6. Jh. und der Mitte des 9. Jh. in den Blick, ein Corpus, das schon kürzlich durch Alheydis Plassmann behandelt wurde (vgl. DA 65, 224f.). Die Gattungsbezeichnung *origines gentium* lehnt C. anders als Plassmann ab, die Annahme von Traditionskernen nach Wenskus und Wolfram hält sie für reine Arbeitshypothesen und verwendet sie daher nicht, sondern spricht von Herkunftserzählungen, die stets im Nachhinein geschrieben wurden und in Werke ganz unterschiedlichen Charakters inseriert seien. Daher müsse deren Interpretation den jeweiligen Kontexten und Zielen Rechnung tragen und die Benutzung der antiken Ethnographie wie der jeweiligen Quellen untersuchen. Ihr Ziel ist die bessere Trennung von lateinischem Erbe und barbarischer Tradition, schriftlicher und oraler Überlieferung. C. vergleicht die verschiedenen Texte miteinander und zieht jeweils kurze Schlüsse. Übermächtig ist ihr zufolge die literarische Tradition. Im Gegensatz zu Wolfram hält C. bei Goten, Langobarden, Franken wie Briten autochthone Elemente für selten. C. sieht die Texte als durch aktuelle Situationen bestimmte Auseinandersetzung mit der gelehrten Tradition; sie seien von bestimmten Gruppen präsentierte Vorstellungen von der Vergangenheit, die die Herrschaftsansprüche dieser Gruppen transportierten, so daß parallel durchaus konkurrierende Deutungen existieren konnten. Auf der Basis ihrer eingehenden Untersuchungen negiert C. die Existenz wirklicher alter Traditionskerne, wogegen sie die Benutzung oraler Tradition durchaus für plausibel hält. Die Ursprungserzählungen waren für die Aristokratien der jeweiligen Völker bestimmt, auf deren Loyalität die Königsmacht beruhte, wurden umgeschrieben und aktualisiert und repräsentieren einen zeitweiligen Konsens einer Gesellschaft über ihr Herkommen. Sie sollten die gegenwärtigen Verhältnisse legitimieren und waren Teil eines Identitätsdiskurses. Dabei folgten diese Erzählungen gleichartigen Mustern und lieferten einfache Antworten. Gegenüber Plassmann wirken die Überlegungen durchaus differenzierter. Sicher werden sie gerade in der Wiener Schule nicht nur auf Zustimmung treffen, doch überzeugen sie durch ihre unprätentiöse wie solide Argumentation. Hervorzuheben ist die in Frankreich nicht selbstverständliche gründliche Auseinandersetzung mit der deutschsprachigen Literatur. Die wichtigsten Herkunftsgeschichten sind in Text und Übersetzung abgedruckt, der Band wird durch Indices der Personennamen, Volks- und Ortsnamen wie der Namen von Autoren und anonymen Werken erschlossen. Mark Mersiowsky